

Copyrighted material

Copyrighted material



DAS GARTENPORTRÄT

Copyrighted material

Copyrighted material



Copyrighted material

Ursel Borstell / Bärbel Grothe

## **EIN LANDHAUSGARTEN FÜR GENIESSER**

entspannen, ernten, experimentieren

Copyrighted material

Deutsche Verlags-Anstalt

# INHALT

Copyrighted material

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| <b>HERZLICH WILLKOMMEN</b> | <b>7</b> |
| Land und Leute             | 8        |
| Es war einmal ...          | 12       |



|                           |           |
|---------------------------|-----------|
| <b>KÖSTLICHE VITAMINE</b> | <b>39</b> |
| Leckerer vom Spalier      | 40        |
| Der Naschgarten           | 48        |



|                                    |           |
|------------------------------------|-----------|
| <b>TÖPFE: SCHÖN &amp; NÜTZLICH</b> | <b>55</b> |
| Etwas Flair vom Mittelmeer         | 56        |
| Das Gartentagebuch                 | 64        |

Copyrighted material

|                           |           |
|---------------------------|-----------|
| <b>AUFENTHALTSORTE</b>    | <b>69</b> |
| So lass dich ruhig nieder | 70        |



|                              |           |
|------------------------------|-----------|
| <b>MECKERND UND GACKERND</b> | <b>77</b> |
| Gefährdete Rassen            | 78        |

|                              |           |
|------------------------------|-----------|
| <b>ÖFFENTLICHKEITSARBEIT</b> | <b>83</b> |
| Bitte hier entlang           | 84        |



|                         |           |
|-------------------------|-----------|
| <b>WINTERRUHE</b>       | <b>91</b> |
| Zeit des Energietankens | 92        |
| Anhang                  | 96        |

HERZLICH WILLKOMMEN



Copyrighted material

## LAND UND LEUTE

Peckeloh, Ortsrandlage. Die einzelnen Höfe liegen idyllisch inmitten ihrer Wiesen und Äcker. Mais und Getreide werden hier in der Region Ostwestfalen-Lippe angebaut, und der sandige Lössboden ist gut für die Spargelzucht.

In einem dieser alten westfälischen Bauernhäuser wohnen Klaus Wagenhuber und Dirk Ludewig. Seit nun fast zehn Jahren, zusammen mit Hovawart-Hündin Fara und Roxy, der be-tagten Dackeldame. Zum Haus gehört natürlich der Garten. Ach was Garten, ein ganzes Gartenreich, fröhlich blühend, herrlich duftend, sehr »geschmackvoll«, umgesetzt mit Bodenständigkeit und Naturverbundenheit, einer guten Portion mediterraner Leichtigkeit, Neugier und Lust an Experimenten, Sinnlichkeit und Lebensfreude.

Peckeloh ist ein Ortsteil der nordrhein-westfälischen Stadt Vermold. Sie liegt im Norden des Kreises Gütersloh, etwa 30 Kilometer westlich von Bielefeld. Hier am Südrand des Teutoburger Waldes erstreckt sich die flache Münstersche Bucht. Die nähere Umgebung, Peckeloher Seenplatte genannt, ist ein

Copyrighted material

RECHTE SEITE  
Kleine Eindrücke, größere  
Ausschnitte, farbige In-  
spirationen, grüne Ideen:  
Gern gewähren die Be-  
wohner Einblick in ihr  
Gartenreich.





OBEN  
Sie bewirtschaften,  
bewohnen und bewachen  
den Genießergarten:  
Klaus Wagenhuber (links),  
Dirk Ludewig sowie die  
Hofhunde Fara und Roxy.

GANZ OBEN  
Anfang Juni, wenn der  
Gemüsegarten erst lang-  
sam Fahrt aufnimmt,  
feiert die Rose 'Paul's  
Himalayan Musk' hinten  
im Birnbaum bereits  
Blütenfest.

Naherholungsgebiet mit einigen Badeseen, die durch Sandabbau entstanden sind. Vor allem Wochenendausflügler schätzen die ausgedehnte Ebene, um dort wandernd, auf dem Fahrrad oder reitend ihre Freizeit zu verbringen.

Hier also haben Dirk Ludewig und Klaus Wagenhuber ihren Traum verwirklicht: ein Haus mit großem Garten zu bewirtschaften, groß genug, um auch Nutztiere zu halten. Auf 1,5 Hektar Grund stehen Haupt- und Nebengebäude, befinden sich gleich hinter dem Haus der große Gemüsegarten und die gemischte Rabatte nach englischem Vorbild, bevor sich der weite Außenbereich mit Hühnerhof, Gänsewiese und Ziegenweiden, Birkenhain und Streuobstwiese anschließt.

Man könnte weiten Teils also einfach von einem Nutzgarten sprechen – hätte damit den Nagel aber haargenau neben dem Kopf getroffen. Denn wie bitte würden Salate in Töpfen, farbige Gemüse, Kräuter neben Gartensinnsprüchen, ein Geröllbeet, dito ein Strandkorb im Bauerngarten oder alte Lamellentüren der Luken des Versmolder Kirchturms am Scheunengiebel dazu passen? Nein, nein, es ist ein Genießergarten, in dem das Nützliche attraktiv angerichtet wird, um es auch für das Auge und die Seele bekömmlich zu machen. Denn reichlich Raum und Zeit, das Leben im Grünen auszukosten, sollen bleiben. »Ein bunter Wohlfühlgarten«, beschreiben seine Bewohner ihn deshalb.

Klaus Wagenhuber ist der Motor des Geschehens. Eigentlich im Bankfach zu Hause, ist das Gärtnern aber wohl die wahre Berufung des gebürtigen Niederbayern. Ohne Vorkenntnisse, lediglich mit Begeisterung und Bildern aus Kindheitstagen gerüstet, hat er sich in seine grünen Abenteuer gestürzt und irgendwann begonnen, seinen ersten Garten zu bestellen. Im »üblichen Sinne«, noch »ohne eigene Vorstellungen und gestalterischen Ansatz«, wie er sagt. Der Hobbygärtner arbeitet gerne aus dem Bauch heraus, und mit seinen Pflanzen wuchsen auch sein Wissen und seine Erfahrung. Außerdem hat er in Büchern, auf Seminaren und Gartenreisen sowie im Austausch mit anderen gartenbegeisterten Menschen immer wieder Neues gehört, gesehen, dazugelernt. Und hin und wieder muss man sich etwas trauen, ist sein Motto.

Mit dem Handwerk nun schon vertraut, machte sich Klaus Wagenhuber dieses Mal gestaltend ans Werk. Nützliches und Schönes sollten gleichermaßen zum Zuge kommen.

Wie gesagt, der Garten ist zu einem kleinen Glanzstück herangewachsen. Es ist eben diese Mischung aus anheimelnder Tradition und mediterranem Laisser-faire. Es spiegelt aber nicht zuletzt das Wesen seiner Bewohner wider, die ihr privates Reich dann und wann gerne öffnen, um Interessierten Einblick zu gewähren. Seien Sie herzlich willkommen!



Anhand einer Luftaufnahme aus der ersten Zeit nach dem Umbau lassen sich die Haus- und Gartenbereiche gut zeigen.

- A Haupthaus (Stallungen und Wohnkammern, Fachwerk etwa 1800), heute Wohnhaus
- B angebauter Wohntrakt (verputzt, 1900), heute vermietet
- C ehemaliger Schweinestall (Klinker, 1930), heute Teil des Wohnhauses
- D Verbindungstrakt (Klinker, 1930), heute Teil des Wohnhauses
- E alte Scheune (Klinker, 1930)
- F neue Scheune
- G Gewächshaus

- 1 Gehölzwall
- 2 Bauerngarten
- 3 große Terrasse
- 4 Innenhof (ehem. Jauchegrube)
- 5 Essplatz Küche und englische Rabatte
- 6 Hühnerhof
- 7 Kompost
- 8 Hausbaum (Eiche)
- 9 Birkenhain
- 10 Sommerhäuschen
- 11 Ziegenweiden
- 12 Gänsewiese
- 13 Weg zur Streuobstwiese
- 14 Wildsträucherhecken
- 15 »Nachbars Garten«

Copyrighted material

## ES WAR EINMAL ...

... ein altes bäuerliches Anwesen, dessen Geschichte bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Etwa um 1800 entstand das Haupthaus: ein Fachwerkbau, in dem für die damalige Zeit und kleinere Ländereien üblich vorne die Stallungen untergebracht waren, während die Bewohner im hinteren Teil ihre Kammern hatten.

Etwa einhundert Jahre später wurde der Hof vergrößert und »modernisiert«: Man errichtete einen eigenständigen Wohntrakt. Er wurde quer zum vorhandenen Gebäude angesetzt und die Fassade in der nun gebräuchlichen Art und Weise verputzt.

1930 schließlich kamen die Scheune und ein Schweinestall hinzu, wiederum aus dem gerade gängigen Material, nämlich Klinkern gebaut.

So wuchs der landwirtschaftliche Besitz und gab wie die meisten Höfe in der Umgebung auch ein Bild der typischen baulichen Entwicklungsgeschichte der Region wieder.

Das jüngste Kapitel der Historie des Hauses geht auf das Jahr 2000 zurück. Klaus Wagenhuber und Dirk Ludewig waren in

Copyrighted material

RECHTE SEITE  
*Im ehemaligen Stall, wo einst das Vieh seinen Platz hatte, befindet sich heute das Wohnzimmer mit großzügiger Aussicht auf Terrasse und Garten.*



Copyrighted material

Copyrighted material



LINKE SEITE OBEN

*Im Eingang sind die Bauabschnitte erkennbar: das alte Haus mit tief heruntergezogenem Dach und der angebaute Wohntrakt mit verputzter Fassade.*



LINKE SEITE UNTEN

*Ausgediente Dachziegel fanden als dekorative Stützmauer für einen Erdwall Verwendung. In passender Patina die Pokalvase mit Blüten der Saison.*

Versmold und Umgebung auf der Suche nach Haus und Garten. Richtig groß sollte das Grundstück sein, damit auch Tiere Platz und reichlich Bewegungsfreiheit haben.

Es war die klassische Liebe auf den ersten Blick. Obwohl die Gebäude völlig heruntergekommen und Wände eingefallen waren, es durchs Dach regnete und in der Jauchegrube modrig stinkendes Wasser stand, hatte der Gartenfreak gleich ein Bild der sich bietenden Möglichkeiten im Kopf. Aus dem Wunsch des Niederbayern von einem Natursteinhaus auf hügeligem Gelände mit kleinem Bächlein war echt ostwestfälische Realität geworden: ein Fachwerkhaus auf brettlebenem, sandigem Grund mit Brunnen statt Bach.

Zwei Jahre haben die Neubesitzer das Anwesen saniert und liebevoll renoviert. Dabei war ihnen die Erhaltung und Wiederherstellung der Originalfassaden ein wichtiges Anliegen. Das Haus sollte seinen regionaltypischen Charakter unbedingt behalten. Glasbausteine und große, später in die Fassade gebrochene Fenster wurden zurückgebaut, um statt dessen kleine, doppelflügelige Fenster einzusetzen, die, ebenfalls charakteristisch, nach außen geöffnet werden. Türen und Fensterläden sind dunkelgrün gestrichen, die Beschläge schwarz. Schwarz, auch so ein wichtiges Detail: Zunächst waren die Scharniere unbehandelt zinkfarben, bis Klaus Wagenhuber erfuhr, dass sie ursprünglich immer schwarze Farbe trugen ...

Einzig an der breiten Giebelwand gibt es eine moderne Abweichung. Das große hölzerne Stalltor wurde durch eine gläserne Fensterfront mit großzügiger Terrassentür ersetzt. Denn in den alten Stallungen, wo in den Anfängen das Vieh in seinen Boxen stand, befindet sich heute das Wohnhaus der Eigentümer, während der angebaute Wohntrakt vermietet ist. Das Wohnzimmer mit Blick auf die Terrasse und über das »Pottstück« (den ostwestfälischen Bauerngarten) wird optisch noch immer von einer Balkenkonstruktion getragen.

Zu Beginn der Arbeiten gab es erst einmal viel aufzuräumen. 12 Meter Heu und Stroh türmten sich auf dem Heuboden über dem alten Stall. Das Strohlager bot bestes Anschauungsmaterial ackerbaulicher Entwicklungsgeschichte: von handgebundenen Garben über rechteckige, mit Hanfseil gezurrte Strohballen bis hin zu Strohhüllen mit einer Hülle aus Plastikgewebe wurde alles gefunden. Außerdem kamen noch zwei Vorderlader von 1856 und ein altes Gewehr zum Vorschein. Aber ein Schatz konnte zum Bedauern der neuen Hausherren leider nicht gehoben werden.

Schon während der Renovierungsarbeiten nahm sich Klaus Wagenhuber des Geländes an. Viele Anknüpfungspunkte gab es nicht. Neben einigen schönen alten Obstbäumen und einer

Eiche verteilten sich noch 36 Fichten auf dem Areal. Im Übrigen handelte es sich um Wiesen- und Ackerflächen, und der Wind blies kräftig übers Land. Deshalb waren die ersten Maßnahmen baulicher Art. Um vor dem Wohnhaus einen ruhigen Gartenteil in geschlossener Atmosphäre und einen geschützten Bereich für den künftigen Nutzgarten zu haben, wurde die Ostflanke mit der »neuen Scheune«, einem Schuppen- und Garagengebäude im Stil der vorhandenen und instand gesetzten Scheune auf der gegenüberliegenden Seite geschlossen.

Die hintere Begrenzung durch eine Fichtenreihe fiel zugunsten eines angeschütteten und mit Gehölzen bepflanzten Erdwalls. Dafür wurden zunächst die auszumusternden, alten, noch handgeformten Dachziegel in einer 20-köpfigen Menschenkette vorsichtig vom Hausdach zum Wall gereicht und dort als dekorative Trockenmauer zur Sicherung der angefahrenen Erde aufgeschichtet. Zur Feldseite hin schützen hier nun eine Reihe interessanter (Blattschmuck-)Gehölze vor scharfen Ostwinden, so der immergrüne Portugiesische Kirschlorbeer (*Prunus lusitanica*), die Glanzmispel (*Photinia x fraseri* 'Red Robin'), die Ölweide (*Elaeagnus angustifolia*) mit duftendem Flor, die im Winter blühende Zaubernuss (*Hamamelis*), der rotlaubige Perückenstrauch (*Cotinus coggygria* 'Royal Purple') und die Blutpflaume (*Prunus cerasifera* 'Nigra'), die Lederblatt-Mahonie (*Mahonia bealei*), die Blasenspiere (*Physocarpus opulifolius*) und der zur Blüte herrlich duftende Strauch-der-sieben-Söhne-des-Himmels (*Heptacodium jasminoides*).

An der Grundstücksgrenze entlang des Außenbereichs wurden 1200 Wildsträucher (→ Seite 50 ff.) als Schutzhecke zu den anschließenden Ackerflächen gepflanzt.

Klaus Wagenhuber plant sein Grün nicht im klassischen Sinn. Er hat weder einen Grundriss seines Gartens noch Papier und Bleistift für detaillierte Entwürfe und Zeichnungen zu Hilfe genommen. Seine Ideen entstehen hauptsächlich im Kopf. Er kann sich die Dinge sehr gut vorstellen und setzt seine Bilder und Visionen direkt um. In diesem Sinne begann er im ersten Schritt damit, dem Garten eine Struktur zu geben; er legte Wege an, bestimmte die Beetformen und setzte Natursteinmauern, pflanzte Sträucher zur Raumbildung. Nach und nach füllte er dieses Gerüst. Unter anderem mit einer Lkw-Ladung Pflanzen (erst der zweite Lkw brachte die Möbel), die er aus seinem vorherigen, 600 Quadratmeter großen Garten von München nach Versmold umsiedelte.

RECHTE SEITE OBEN

Im Winter ist die Struktur der mit Buchs gefassten Nutzgartenbeete gut sichtbar. Der Blick vom Haus reicht bis zu Gehölzwall und alter Scheune.

RECHTE SEITE UNTEN

Blick vom Steingarten über die Gemüserabatten bis zum englischen Border mit der hohen Eibenhecke im Rücken (Grenze zum Außenbereich des Gartens).



DAS POTTSTÜCK

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material



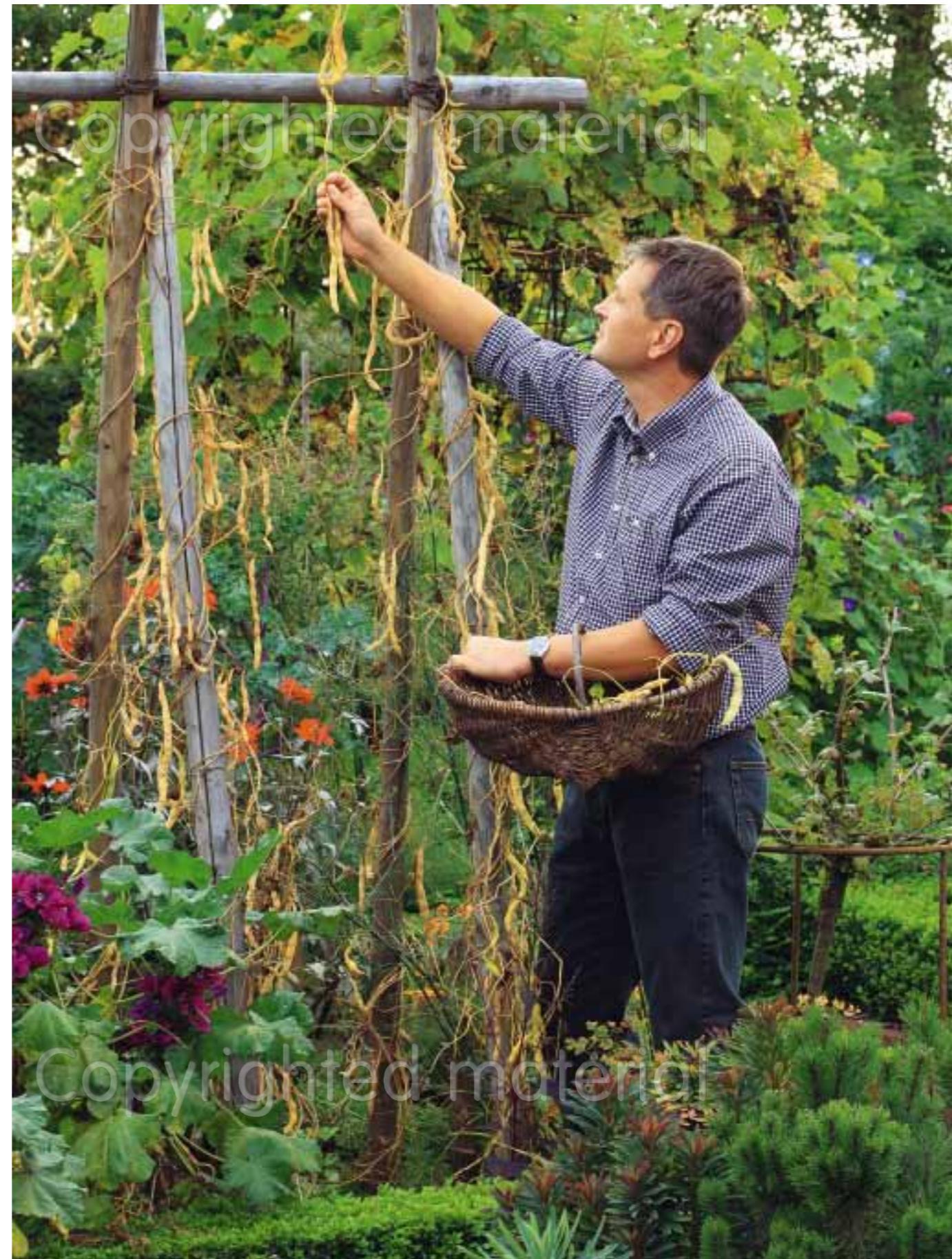
Copyrighted material

## GEMÜSE OSTWESTFÄLISCH

Das »Pottstück« nennt man im Ostwestfälischen die Anbaufläche für das Gemüse. Alles, was in den Topf (»Pott«) kommt, wird dort gezogen und geerntet. Und so ist der große Nutzgarten spontan zu seinem Spitznamen gekommen. Hier wachsen aber nicht nur Gemüse, sondern auch Obst (→ Seite 39 ff.) und Blumen, wie es sich für einen Bauerngarten gehört.

Das Pottstück war nach den groben, Struktur gebenden Arbeiten der erste Gartenteil, den Klaus Wagenhuber anlegte. Die Nähe zu Haus und Küche, die Besonnung und die Größe von 700 Quadratmetern machten den Bereich gleich hinter dem Haus zur idealen Nutzgartenfläche. Und weil Haus und Garten eine Einheit bleiben sollten, war schnell entschieden, dass eben nur ein echter westfälischer Bauerngarten mit Buchseinfassungen, Wegekreuz und bunter Mischkultur infrage kam.

Im ersten Jahr allerdings wurden auf der gesamten Anbaufläche zunächst ausschließlich Kartoffeln gepflanzt. Das Erdreich war von den Baufahrzeugen so verdichtet, dass die Knollenpflanzen vor allem den Boden wieder lockern sollten. Und das hat ganz gut funktioniert.



RECHTSE SEITE  
Spätsommer, Erntezeit  
im Bauerngarten. Klaus  
Wagenhuber nimmt die  
Bohnen ab. Beim eigenen  
Gemüse weiß er, was in  
den »Pott« kommt.



RECHTS  
*Noch wächst alles in Reih' und Glied: Kartoffeln, Tagetes, rote Dahlien und Rote Melde. Am Weidengerüst werden bald duftende Wicken ranken.*

RECHTE SEITE OBEN  
*Ein Genuss, zunächst für die Augen, dann für den Gaumen: der buntstielige Mangold 'Bright Lights' mit glänzenden Blättern, dazu etwas Kapuzinerkresse.*

RECHTE SEITE MITTE  
*Möhren, Möhren, Möhren: 'Creme de Lite' (weiß, süß schmeckend), 'Mello Yello' (gelb, süß), 'Purple Haze' (violett, innen orange, süß-aromatisch).*

RECHTE SEITE UNTEN  
*Eben ein dekorativer Nutzgarten: Zur Artischocke gesellen sich Dahlien, ein tönerner Treibtopf, glatte Petersilie und Erbsen am Raumteiler.*

Jetzt erfolgt die Zusammenstellung in den Beeten jedes Jahr neu. Dazu wird ein Anbauplan skizziert. Was in den Boden kommt, entscheiden die Wesensverwandtschaft zum Thema Bauerngarten, der Beliebtheitsgrad auf dem eigenen Speiseplan, das Harmonieren der Pflanzen miteinander oder ob sie sich gegenseitig gar nützen können, die Erfahrung, was am Standort gut gedeiht und eine einfache Frage: »Was gefällt uns und sieht gut aus?«.

Denn mindestens so wichtig wie der Geschmack des Ernteguts ist Klaus Wagenhuber die Attraktivität seines Pottstücks. Es hat schließlich den Premiumplatz direkt vor dem Wohnzimmer und der Terrasse. Hier wetteifern Gusto und Vision miteinander. Die Farbwirkung des Mangolds 'Bright Lights' mit gelben, orangen und roten Stielen zwischen orangen Ringelblumenblüten und Zinnien in diversen Rottönen ist kein Zufallsprodukt.

Sogar vertikale Raumstrukturen werden in diesem Nutzgarten selbstverständlich berücksichtigt. Neben Weidengerüsten, an denen sich Duftwicken winden, sind Zuckermais, die 'Lippische Palme' (eine über meterhohe, regional bedeutende, historische Grünkohlsorte), Tabakpflanzen oder hohe Sonnenblumen bewusst als senkrechte Einspieler gesetzt. Und wo's passt, darf sogar ein Salat mal ordentlich in die Höhe schießen.

Selbst an den Winter ist gedacht, wenn die immergrünen Einfassungshecken, einige Buchsengel und Grünkohl, der auf den Frost wartet, die Gemüsebeete ansehnlich halten. Dann muss immer auch der Weißkohl noch einige Köpfe für die Optik hinhalten.

Trifft Klaus Wagenhuber die konkrete Auswahl der Sorten, hat er auch dabei seine Prinzipien. Er mischt gern alte und neue Sorten (zum Beispiel bei den Kartoffeln das historische, nicht so ergiebige, aber schmackhafte 'Bamberger Hörnchen' mit 'Desirée', der rotschaligen, ertragreichen, modernen Knolle), verschiedene Geschmacksrichtungen einer Gemüseart (gelbe, weiße und dunkelrote Möhren von herzhaft bis süß) sowie dekorative Gemüsepflanzen mit passend blumigen Vertretern (etwa in der Kombination von rotstieligem Mangold 'Vulkan', Grünkohl 'Redbor' (einer rotvioletten Sorte mit fein gekräuselten Blättern), Roter Melde und der rotlaubigen Dahlie 'Bishop of Landaff').

So entsteht eine sehr köstliche wie ansprechende Mischung – durchzogen von allerlei weiteren (Bauerngarten-)Blumen wie Tagetes, Schmuckkörbchen, Wicken, Sonnen- und Flammenblumen. Aber lassen Sie sich nicht täuschen, selbst aus bunten Blumen zieht der Genießer einen Nutzen: Immer wieder wandern einige Blüten von Borretsch, Kapuzinerkresse, Ringelblume und Tagilie in den Salat.





LINKS  
*'Pooh' ist eine über meterhohe Halskrausendahlie mit gelber Krause, die bereits Dahlienkönigin auf der Mainau und Hamburgs Dahlie des Jahres war.*

Im August läuft der Garten zur Höchstform auf. Es ist der Lieblingsmonat des Grün-Enthusiasten. Dann blühen Phlox, Prachtkerzen, Zinnien, Dahlien und all die anderen verschwenderisch, die meisten Gemüse grünen üppig, die Ernte steht größtenteils bevor.

Auf der Terrasse überborden die Kübelpflanzen, in den Rabatten vor der Terrasse und der neuen Scheune sowie am Fuße des Walls geben die Stauden und Sommerblumen ihr Bestes: der Muskateller-Salbei, das Schmuckkörbchen, das Brandkraut, der Sonnenhut, die Edelraute und die quirlig bunten Mini-Petunien in ihren Ampeln an der holzverkleideten Scheunenwand, die Taglilien, das Sonnenauge, der Kerzen-Knöterich, der rotblättrige Goldkolben und die Lantane in der hohen eisernen Pokalvase.

Die formale Einteilung der Beete mit akkurat gesetzten Gemüsereihen und die Buchseinfassung sorgen für den klaren Rahmen, den all die Üppigkeit braucht.

OBEN  
*Im August herrscht Üppigkeit im Garten. Ein paar rote Zinnien, einige Stängel 'Lippische Palme' und etwas Liebstöckel: fertig ist ein reicher Ausschnitt.*

OBEN LINKS  
*Knollige Kapuzinerkresse (am Gerüst) und Dahlie 'Pooh' baden im Sonnenlicht. Vorn Möhren und Zwiebeln, ein erfolgreiches Duo in der Mischkultur.*

Ob es die Gestaltung, die dekorative Pflanzenauswahl oder den Anbau der Nutzpflanzen betrifft: »Berührungängste sollte man nicht haben. Es macht Spaß, immer wieder etwas Neues auszuprobieren, dabei nimmt man Ausfälle eben hin«, meint der begeisterte Hobby-Experte. »Man kann ja alles ändern.«

Viele attraktive Details im Pottstück sind schön und nützlich zugleich: Himbeeren am eisernen Rankgerüst, Erdbeeren mit »Halskrause« im Beet (→ Seite 48), der offene Pavillon mit einer Rose 'Gloria Dei' und zwei Weinstöcke im Wegekreuz oder die tönernen Treibtöpfe für den Rhabarber.

Den Rhabarber zieht es zum Licht. Aber sobald sich die ersten Wölbungen der durchbrechenden Pflanzen am Boden zeigen, werden ihnen die hohen, unten offenen, oben mit Deckel verschlossenen Terrakotta-Töpfe übergestülpt. So wachsen die nach Sonne strebenden Stängel in der Wärme des Topfes schneller, bleiben zart und bilden in der Dunkelheit nur eine sehr dün-

*Der Bauerngarten ist ein lebendiger, bunter Garten mit Roter Melde, Grünkohl ('Lippische Palme', 'Red Bor'), Rosenkohl und Dahlien ('Blue Bayou').*





OBEN  
Anfang März, wenn die Rhabarberstauden wieder austreiben, werden ihnen die Treibtöpfe übersetzt, um damit Lichtmangel vorzugaukeln.

GANZ OBEN  
In der Dunkelheit und Wärme des Topfes bilden die erst noch kleinen Pflänzchen rasch lange, dünnhäutige, zarte Stiele und bleiche Blätter.

ne Schale, die man später nicht entfernen muss. »Heben« die Blätter den Deckel, können die Tongefäße entfernt werden. Manchmal lässt Klaus Wagenhuber aber zwei oder drei »Rhubarb Forcer«, so nennen die Engländer diese Treibtöpfe, stehen und die Blätter der Rhabarberstauden durchwachsen, einfach so, fürs Auge.

Nicht gerade typisch für das Thema Bauerngarten sind die drei Bereiche links der Terrasse, vor der neuen Scheune. »Die Gemüsebeete sollten optisch einfach nicht zu lang werden«, begründet der Protagonist den Wechsel.

Der Liebe zum mediterranen Klima und Leben, vor allem zu den duftenden Lavendelfeldern der Provence, ist das Lavendelbeet mit 100 Pflanzen der dunkelviolettblauen, besonders kompakt wachsenden Sorte 'Hidcote Blue' geschuldet. Heraus ragen drei Rosenhochstämmchen der Sorte 'Heidtraum'.

Ein Platz zum Wäschetrocknen wurde aus rein praktischen Gründen nahe am Haus benötigt. Nur, dass dieser ein sehr dekorativer Teil des Geröllbeets ist, die Pfosten früher einmal die Stalldecke trugen und die Leine ganz klassisch von einer mit Steinen beschwerten Milchkanne gespannt wird. Ebenfalls im Beet: ein knorzeliger, in irgendeinem Wingert ausgegrabener uralter Weinstock, der dem Garteneiferer ausgerechnet in einem Baumarkt für genau diesen Standort ins Gärtnerauge fiel.

Im Steingarten dahinter liegen die alten Felssteine, die bei der Sanierung des ehemaligen Stalls im gestampften Lehm Boden als Fundamente unter den hölzernen Stützbalken zum Vorschein kamen. Wegen ihrer historischen Verbindung »als Teil des Hauses« wurden sie kurzerhand gärtnerisch umgenutzt und als Steingartenzubehör erhalten.

Mitte bis Ende April beginnt die Arbeit draußen. Dann sind Sommerblumen und

Gemüsepflanzen bereits (ab Ende März) im Gewächshaus vorgezogen. Das Angebot verspricht leckere Mahlzeiten: Unter anderen warten Salat, Porree, diverse Kohllarten, Zucchini, Bohnen (gelb, blau und grün), Rote Beete, Mangold und Sellerie darauf, ins Freie zu kommen.

Zuerst werden die Kartoffeln gelegt (zwei Reihen mehlig, zwei Reihen fest kochende Knollen, etwa die rotäugige 'Augusta' und die gelbschalige Sorte 'Cilena'), die Zwiebeln gesteckt und die Möhren gesät. »Saatbänder haben sich dabei bestens bewährt. Sie sind einfacher in der Handhabung und gehen genauso gut auf wie andere Samen«, erläutert Klaus Wagenhuber. Dann werden der Salat ausgepflanzt und die Dahlien unter Glas vorgezogen. Nach den Eisheiligen kommen Tomaten-, Zucchini- und Gurkenpflänzchen ins Freie, die Bohnen erst Ende Mai, »deren Samen wollen es wirklich warm haben, sonst keimen sie nicht«. Lieber noch zieht der Gemüsegärtner die Stangenbohnen allerdings vor, »dann sind sie beim Auspflanzen schon 20 bis 25 Zentimeter groß und lassen sich besser an die Stangen setzen«.

Mit den Regeln der Mischkultur hat er im Laufe der Jahre seine Erfahrungen gemacht; nicht jede hat sich bei ihm bewährt. »Zum Beispiel hält der Lavendel die Läuse bei mir nicht von den Rosen fern«, aber »Zwiebeln und Möhren pflanze ich eng zueinander, da habe ich keine Möhren- und keine Zwiebelfliege. Das funktioniert super! Und die Kapuzinerkresse lenkt den Kohlweißling tatsächlich vom Kohl ab, weil der Tagfalter sie auch zur Ablage seiner Eier nutzt.« Pflanzenschutzmittel werden nicht verwendet.

Zur Aufteilung der Beete und besseren Bearbeitbarkeit der Reihen kommen »nach Oma« Holzbohlen zwischen die Pflanzreihen. Die Wege im Pottstück bestehen übrigens aus einer gewalzten



OBEN  
Schon im April haben die Gewächse ihr Ziel erreicht. Die großen Blätter schauen aus den Tonröhren, andere Rhabarbertriebe schieben sich seitlich raus.

GANZ OBEN  
In den kleinen Gewächshäuschen wachsen zwei Zucchini heran, die als junge Pflanzen frostempfindlich sind und noch viel Wärme brauchen.



OBEN  
*Das Lavendelbeet als Hommage an die Großen. Erst flächig gepflanzt (vorn), sind die typischen Reihen (hinten) besser pflegbar. Umsetzung folgt.*

Schotterschicht als Unterbau und grobem Buchenholzhäcksel als begehrter Auflage. Der erste Versuch mit einer Decke aus Rindenmulch war nicht zufriedenstellend. Die Rinde wurde bald glitschig, zersetzte sich schneller und die Hunde brachten sie regelmäßig in Form dunkler Tapsen ins Haus. Die groben Holzschnitze bleiben nicht hängen, verrotten langsamer und müssen deshalb nur alle zwei bis drei Jahre erneuert werden, und das Beste: Die Schnecken meiden das Material! Nur ganz wenige erreichen den Gemüsegarten.

Um die Gemüsebeete fit zu halten, wird bereits im zeitigen März Gesteinsmehl, Rinderdung (in getrockneter, gekörnter Form) und Kompost in die Flächen eingearbeitet. Der Rhabarber bekommt im Herbst eine 10 Zentimeter starke Packung Pferdemist, weil er so gut darauf anspricht. Neben diesen langfristig wirkenden Maßnahmen werden keine mineralischen Dünger für die Nutzpflanzen verwendet. Der Boden wird mit Rasenschnitt gemulcht, damit sich die Feuchtigkeit besser hält, das Bodenleben gefördert, das Unkraut aber unterdrückt wird. Im Herbst



OBEN  
*Der Wäscheplatz auf dem Geröllfeld. Eichenpfosten, eine Milchkanne zum Straffen der (Kunststoff-)Leine und Wäsche: (fast) alles authentisch.*

RECHTS  
*Süße Trauben gleich bei den Leinen. Die Herkunft des alten Rebstocks ist zwar unbekannt, aber er scheint wie gewachsen für das Eck im Geröllfeld.*





erfolgt eine Gründüngung, zum Beispiel durch Einsaat von Büschelschön (*Phacelia tanacetifolia*) oder Vogelfuß (*Ornithopus sativus*).

Die eingebrachte Gemüseernte dient vor allem dem sofortigen Verzehr. Was nicht alsbald gegessen werden kann, wird durch Einfrieren konserviert. »Reine Selbstversorger sind wir allerdings nicht«, erläutert Klaus Wagenhuber. So ist das Pottstück aber auch nicht angedacht. »Ich mache mir nicht die Arbeit, Gemüse gezielt vorzutreiben oder extra nachzusetzen, um die Erntezeit dadurch zu verlängern. Manchmal ergibt sich das durch frühe oder späte Sorten zufällig.« Der Salat aus dem Garten wird genossen, soll aber den Speiseplan nicht unerbittlich bestimmen, weil gerade seine Haupterntezeit ist. Gängiges wie Zwiebeln oder Kartoffeln wird zugekauft, wenn der eigene Vorrat aufgebraucht ist. Und die Bewohner schätzen durchaus weitere Gemüse, die nicht auf der eigenen Scholle angebaut werden, etwa Auberginen, Spargel oder Spinat.

OBEN

Der Feldsteingarten mit Junkerlilie (gelb blühend), Thymian (leuchtend violett), Pfingst-Nelke (rot), Zwerg-Storchschnabel (rosa) und Glockenblume (blau).

RECHTE SEITE OBEN

Solange der Boden noch offen ist, muss das Wildkraut zwischen dem Salat 'Lollo Bionda' und dem Palmkohl 'Nero di Toscana' gejätet werden.

RECHTE SEITE UNTEN

Nach der Salaternte füllt der Palmkohl den Platz mit zungenartigen, blaugrünen Blättern aus. Jetzt wird das untere Grün für die Tierfütterung geerntet.



Copyrighted material

## GROSSE VORBILDER

Wie gesagt, Klaus Wagenhuber ist Autodidakt, doch nicht ohne Menschen, die ihn seiner Leidenschaft näher gebracht haben. Seine ersten nachhaltigen Garteneindrücke hatte er als kleiner Junge im großen Bauerngarten seiner Großmutter. »Ich habe ihr in meinen Erinnerungen gar nicht wirklich bei der Gartenarbeit geholfen, entsinne mich aber noch lebhaft ihrer prächtigen Dahlien und Zinnien.« Jetzt gehören sie unbedingt auch zu seinen Lieblingspflanzen, solche Kindheitserlebnisse sind prägend. Genauso wie es der knorrige Pfirsichbaum war, der gleich bei der Schaukel stand. »Da habe ich immer mit viel Schwung versucht, die Früchte zu ernten.« Oma nahm es gelassen.

Dann ist da Ingrid, die gute Gartenfreundin. »Mein Motivator«, lacht Klaus Wagenhuber. Er lernte sie auf einer Gartenreise in Guatemala kennen. Um sie zu besuchen, muss er aber nur bis Leverkusen fahren. Zum Beispiel, wenn sie gemeinsam den Kaffee rösten und mahlen, von dem Ingrid zwei Sträucher in ihrem Wintergarten pflegt. »Der hat ein tolles Aroma, nicht zu kaufen!«, schwärmt er. Ingrids Grün ist ein »kunterbunter

Copyrighted material

RECHTE SEITE  
So könnte er ausgesehen haben, der Pfirsichbaum in Omas Garten. Nur leider landete die erschaukelte Ernte sicher nicht so unversehrt im Korb.





Copyrighted material

LINKE SEITE  
*Farbig- und Üppigkeit nach Lloyd: rote Montbretie 'Lucifer', gelbes Sonnenauge, orange-rot-gelb geflammte Taglilien vor rotlaubiger Blasenpiere.*



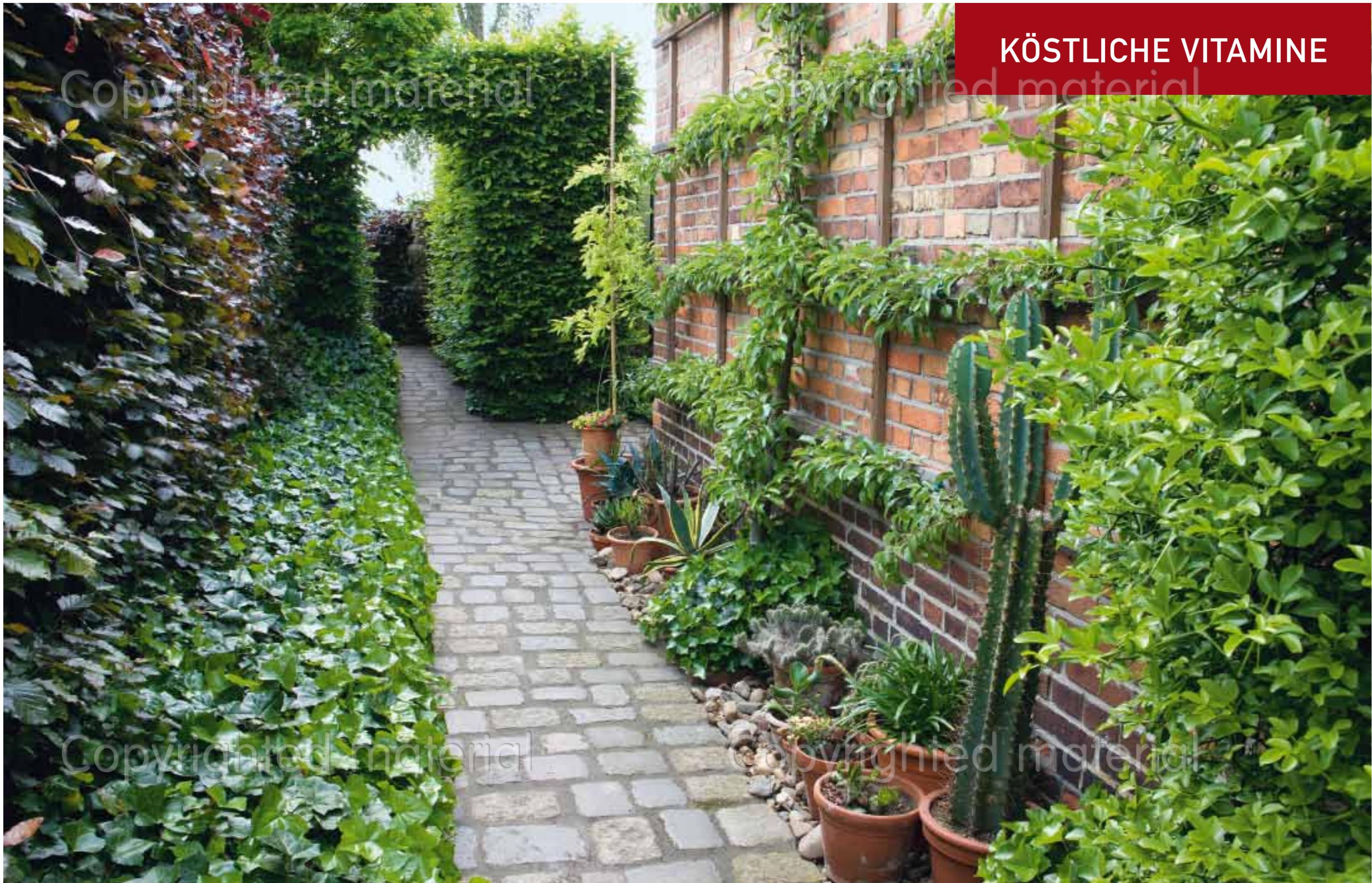
OBEN  
*Üppige Fülle auch bei einem Tisch-Arrangement aus Farben, Formen sowie Strukturen von Blüten, Blättern und Früchten, die der Garten hergibt.*

GANZ OBEN  
*Blick in die englische Rabatte. Nach weißen, gelben und blauen Frühlingsgewächsen dominieren hier Weiß-, Rosa-, Pink-, Violett- und Blautöne.*

Wohlfühlgarten« (ohne Gemüse). »Mit ihr teile ich das Gefühl für Garten, das ja etwas sehr Persönliches ist.« Sie tauschen sich und die ein oder andere Pflanze rege aus und sind auch gemeinsam aktiv. «Sie erdet mich im Überschwang, sagt mir aber auch ›Vergiss die Muße nicht‹, wenn sie merkt, ich arbeite zu viel, ohne den Kopf dazwischen frei zu haben.«

Als drittes Vorbild fungiert Christopher Lloyd und sein Anwesen Great Dixter in East Sussex, Südengland. Lloyd (†2006), einer der großen Gartenschriftsteller der Gegenwart, gestaltete Pflanzungen, auch die der Gärten Great Dixters, zwar nach Maßgabe der tradierten englischen Staudenverwendung, fügte dem aber eine ungewöhnliche Üppigkeit und den sehr kreativen Umgang mit den Farben hinzu. An der Fülle und wirkungsvollen Art, Farben und Formen miteinander zu mischen, hat Klaus Wagenhuber Gefallen gefunden und versucht die Lloyd'sche Philosophie »im Bescheidenen« für sich umzusetzen.

KÖSTLICHE VITAMINE



Copyrighted material

## LECKERES VOM SPALIER

Erstens bedeuten Wände einen ungeheuren Gewinn an Anbaufläche, zweitens kann man kaum raumsparender gärtnern und drittens bieten sie ein hervorragendes Experimentierfeld für die Erziehung verschiedenster Gewächse am Spalier. Und davon wiederum profitiert der winterliche Garten, wenn die blattlosen, deutlich linear geformten, geometrisch anmutenden Gehölzgerippe die Wände zieren.

Klaus Wagenhuber ging auch diesen Gartenbereich in der ihm eigenen Gestaltungsweise an. Er legte fest, dass die erforderlichen Gerüste in 70 bis 80 Zentimeter Höhe beginnen sollten, damit eine Unterpflanzung möglich ist, überlegte, welche einfachen Spalierformen gut auf die Wand passen würden, suchte sich in Büchern die dazu passenden Pflanzen und ließ seiner Kreativität freien Lauf. Dann hat er sich gründlich in die Erziehung von Spalieren und die verschiedenen Schnittmethoden eingelesen. Und so kamen der Pfirsich, die Aprikose und die Feige ans Fächerspallier, die Birne wird waagrecht, die Nashi (auch Japa-

Copyrighted material

RECHTE SEITE  
Am eisernen Pavillon  
ranken die Weine 'Bianca'  
(knackige, süße, feinwür-  
zige Früchte) und 'Muscat  
Bleu' (lockere Trauben,  
fruchtiges Muskataroma).





nische Apfel-Birne) nach Gefühl erzogen, weil sie eigentlich kein Spaliergehölz ist, an der Mauer aber so wunderbar wenig Platz beansprucht.

Wie die Nashi ist auch die Kakipflaume (*Diospyros kaki*) eigentlich kein typisches Spaliergewächs. Und der Hobbygärtner musste feststellen, dass junge, an das Holzgerüst gebundene Triebe kümmern. Da das Holz unbehandelt ist, vermutet er die natürliche Gerbsäure als Ursache und bindet die Triebe nun immer erst im zweiten Jahr und locker an. »Vielleicht ist die Kaki auch gar nicht für diese strenge Formgebung geeignet. Das wird sich zeigen«, spekuliert er. Die Feige ('Bayernfeige Violetta', eine robuste, relativ frostharte Sorte mit frühem Fruchtansatz) gedeiht in der ungewohnten Wuchsform gut, sie mag die Wärme der Mauer und die Trockenheit unterm Dachvorsprung.

Dem Wein ist es egal, wo man ihn ranken lässt. Die unempfindlichen, sommergrünen Kletterer erobern Wände, Pergola oder Pavillon gleichermaßen, wenn es ihnen wohlig warm genug ist. Aber auf die Rebsorte kommt es an! Nur die Früchte früh reifender Sorten erlangen in dieser Region die notwendige Reife und Süße. Am Pavillon im Wegekreuz sind das 'Bianca' (weiße Trauben) und 'Muscat Bleu' (blaue Trauben), im Innenhof und an der Scheune 'Boskoop Glory' blau und weiß, eine sehr ertragreiche, sehr gesunde, sehr leckere Rebe. Früchte können allerdings nur gebildet werden, wenn man um die besondere Kunst des Rebenschnitts weiß.

Nicht nur beim Wein ist das Wissen um die Sorte wichtig. In diesem Punkt hat der Neugärtner Lehrgeld zahlen müssen. Damals kaufte er mitunter Pflanzen ohne Angaben, einfach nach Blütenfarben oder Gefallen. So wuchs Wein im Garten, dessen

OBEN  
Ein hübsches Detail aus  
tönernem Traubenrelief  
und echten Trauben der  
robusten roten Rebsorte  
'Boskoop Glory' mit sehr  
dunklen Früchten.

LINKS  
An der Südseite der Scheune  
wird 'Boskoop Glory'  
am Spalier gezogen. Im  
Frühjahr bindet Klaus  
Wagenhuber die Reben  
an den Latten fest.

Früchte eben nicht ausreifen und an einer 2½ Meter hohen Pergola entpuppte sich die Ramblerrose als echter Renner: mit 5 Metern Zuwachs im Jahr. Jetzt wird kein Gewächs mehr ohne die genaue Bezeichnung erstanden! Beim Obst entscheidet die Sorte neben Wuchs und Reife auch über die Schädlingsresistenz oder den Geschmack. »Beim Pfirsich zum Beispiel würde ich heute Wert auf die Angabe zum Aroma der Sorte legen«, resümiert der nun Erfahrene.

Außer einer ordentlichen Erziehung brauchen die Spaliergehölze nicht viel Pflege. Im Frühjahr bekommen sie eine Hand voll Kompost, weil sie mit den Füßen im Staudenbeet stehen. Pflanzenschutz wird mittels Nisthilfen betrieben. Der Naturfreund hängt sie in die Spaliere, »dann sind die Schädlingsvertilger gleich vor Ort«.

Die Pfirsichblüte ist eine heikle Zeit. Sie beginnt Ende März, und es ist immer zu befürchten, dass die Blüten erfrieren oder die Bestäuber (Hummeln und Wildbienen) auf sich warten lassen, weil es ihnen noch zu kalt ist. Jeden Tag schaut Klaus Wagenhuber mit Blick auf die Wettervorhersage nach, wie dick die Knospen sind.

OBEN  
Die körnigen, saftigen  
Früchte der Nashi-Birne  
(*Pyrus pyrifolia var. culta*)  
sind süß und sehr erfrischend.  
Wegen ihrer Form  
heißt sie auch Apfel-Birne.

RECHTS  
So sieht die Nashi an der  
holzverkleideten Wand der  
neuen Scheune im April  
aus, wenn sie ihre weißen  
Blüten trägt und das Laub  
beginnt, sich zu entfalten.





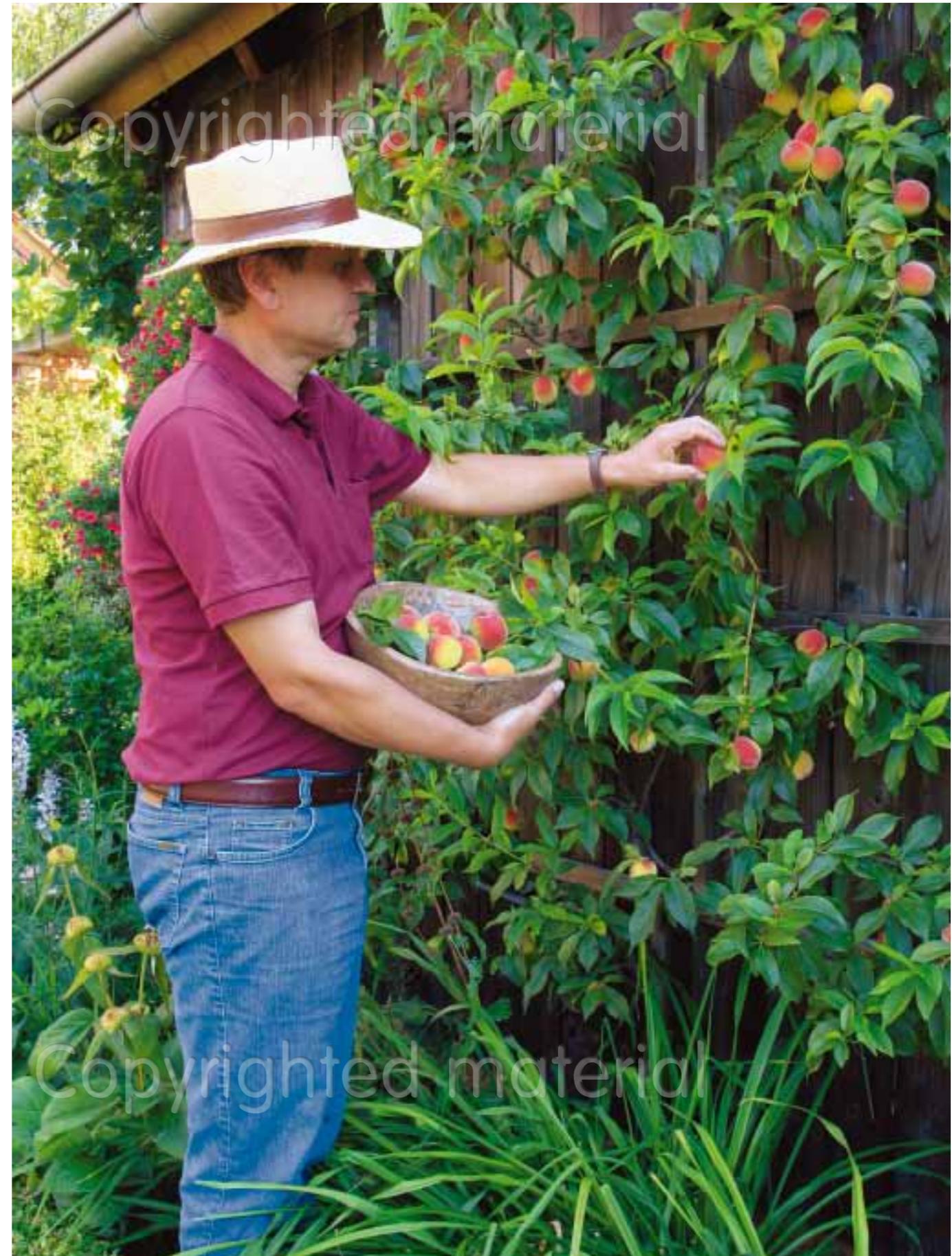
OBEN  
*Vitamine aus eigenem Anbau I: Pfirsiche mit rot leuchtenden Bäckchen und samtener Haut. Ein Genuss für die Augen, das Gefühl und den Gaumen.*

GANZ OBEN  
*Vitamine aus eigenem Anbau II: eine Schale mit Früchten der 'Pastorenbirne', dunkelblauen Weintrauben und Maronen in ihrer stacheligen Hülle.*

Es gab schon ein oder zwei Jahre ohne einen einzigen Pfirsich. Trotzdem mag er die Methode, Jutesäcke vor die Pflanzen zu hängen, um die frühe Blüte nach hinten zu verschieben, nicht praktizieren. Jedes Jahr aufwändig ein Gerüst aufzubauen, das dann eher unschön aussieht, gefällt ihm nicht.

Meistens versüßt der Ertrag den Sommer schließlich doch. Die Pflanze trägt gut, ist gesund, und die leuchtenden Früchte locken verführerisch. Die reifen Pfirsiche lassen sich zwar nicht lange lagern (schon nach zwei Tagen bekommen sie braune Liegestellen), aber dann wird eben ein ganzer Teil der Ernte an Freunde, Nachbarn und Bekannte verteilt, sehr zur Freude der Beschenkten. Auch die Nashi beginnt innen zu gären, wenn sie zu lange am Baum hängt. Die Früchte werden deshalb frisch gegessen oder gleichfalls abgegeben. Wein, Kakis und Birnen werden verzehrt, Letztere manchmal eingekocht.

RECHTE SEITE  
*Reif für die Ernte:  
Die Pfirsiche der Sorte 'Dixired' reifen Anfang bis Mitte August, sind mittelgroß, gelbfleischig, sehr saftig und aromatisch süß.*





Ursel Borstell, Bärbel Grothe

## **Ein Landhausgarten für Genießer**

Entspannen, ernten, experimentieren

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 96 Seiten, 19,5 x 25,5 cm

ISBN: 978-3-421-03776-3

DVA Architektur

Erscheinungstermin: August 2010

Ein wahrlich geschmackvoller Garten

Der Genießer-Garten umgibt ein liebevoll renoviertes, ostwestfälisches Bauernhaus. Im Mittelpunkt steht deshalb ein klassischer Bauerngarten mit Buchsbaumeinfassungen, Wegekreuz sowie üppig mit Gemüse, Obst und Blumen gefüllten Beeten. Zum Garten gehören aber ebenso das Spalierobst an den Wänden, das Gewächshaus, ein umfangreiches Topfpflanzensortiment samt Kräuterregal, die englische Rabatte und gemütliche Sitzplätze, außerdem ein großes Areal für die Nutztierhaltung und eine Streuobstwiese. Umgesetzt wurden diese Elemente mit einer bemerkenswerten Mischung aus Naturverbundenheit und südländischem Flair.